

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

25 (28.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601609)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
Beleggeld. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige
Zeile ober deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn F. Blücher in Oldenburg,
E. Schütte in Bremen, Gaalen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, J.
Bord a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

№ 25. Elsfleth, Dienstag, den 28. Februar. 1893.

Tages-Beiger.

(28. Februar.)

○-Aufgang: 7 Uhr 54 Minuten.

○-Untergang: 5 Uhr 34 Minuten.

(im Meridian: 10 Uhr 58 Minuten Nm.

Schwasser:

0 Uhr 52 Min. Nm. — 1 Uhr 30 Min. Nm.

Jules Ferry

Ist am Freitag mit ansehnlicher Stimmenmehrheit zum
Präsidenten des französischen Senats gewählt worden.
Das ist ein politisches Ereignis allerersten Ranges
und zwar ein friedenerhebendes. Denn Ferry galt
zwar nie als ein besonderer Freund Deutschlands,
wohl aber als ein besonnener und ruhig denkender
Politiker, der die Vereinzelung seines Vaterlandes
schmerzlich beklagte und stets in ehrlicher und offener
Weise eine Wiederannäherung an Deutschland auf
Grund der bestehenden Macht- und Grenzverhältnisse
gesucht hat.

Aus der Erkenntnis dieses Umstandes stammte
der Haß der französischen Chauvinisten gegen ihn, die
i. B. den Mißerfolg in Tonkin nur zum Vorwand
nahmen, um den „Tonkinesen“ zu stürzen. Es war
das zu einer Zeit, als die famose Veroulebedeche
Patriotenliga in Frankreich noch eine große Rolle
spielte. Die Niederlage Ferrys war damals eine so
schämliche, daß man ihn als einen politisch toden
Mann betrachtete, obwohl er zweifellos einer
der befähigsten, thätigsten und . . . ehrlichsten
Politiker seines Vaterlandes war. Als einfacher Sen-
ator sah er sich so ziemlich kalt gestellt; in seiner
Eigenschaft als Präsident des Senats dagegen darf
man ihn heute bereits als den Nachfolger Carnots be-
trachten.

Constans, Freycinet, Floquet galten als berechtigte
Annwärter auf den Präsidentenstuhl der Republik. Aber
durch Freycinet ist Constans, und durch Constans sind
Floquet und Freycinet unmöglich gemacht worden.
Als Cavaignac seine Rede zu Gunsten der ehrlichen
Leute gehalten hatte, jubelte ihm die ganze Kammer
zu, und er wurde als der künftige Präsident bezeichnet.
Wenige Tage darauf wurde er verhöhnt und jetzt gilt
er als abgethan. Nachdem der bisherige Senats-
präsident Leroyer sein Amt niedergelegt hatte, sprach
Carnot offen den Wunsch aus, seinen Freund, den
Gouverneur der Bank von Frankreich, Maguin, zum

Senatspräsidenten gewählt zu sehen. Maguin erhielt
bei der Vorwahl 53 Stimmen, Jules Ferry dagegen
87; das ist deutlich!

Welche hohe Bedeutung man in den panslawistischen
Kreisen Russlands der Wahl Ferrys beilegt, zeigt
folgender (natürlich vor der Wahl geschriebener) Arti-
kel der bekannten „Nowoje Wremja“:

„Man muß hoffen, daß die nicht opportunistischen
Republikaner gemeinsam verhindern werden, daß Ferry
den Präsidentenstuhl im Senat erlangt. Sie müssen
wissen, wie groß die Unpopulartät dieses gierigen
Strebers ist, der noch jetzt den Männern nicht verziehen
hat, die ihn nach der unglücklichen Tonkin-Affaire
stürzten. Alle Franzosen, die ihr Vaterland aufrichtig
lieben, erinnern sich der Politik, die Ferry als Chef
des Ministeriums verfolgte: wie er versuchte, sich
Deutschland zu nähern, wie unpatriotisch er sich in
das heimtückische Spiel des Fürsten Bismarck einließ,
wie sein Bild im Gothaer Almanach erschien und viele
andere Dinge, die beweisen, daß er die dritte Republik
auf den Weg einer franko-germanischen Verständigung
leiten wollte. Ein solcher Mensch darf keine Stellung
an der Spitze der Verwaltung des heutigen Frankreichs
haben.“

Die radikalen Blätter Frankreichs schlagen denselben
Ton an, aber sie stehen vor einer vollendeten Thatfache.
Die Deputiertenkammer kann aufgelöst, Minister können
gestürzt werden — der Senat und sein Präsident sind
von den Schwankungen der Volksmeinung unabhängig.
Als 1887 bei der Wahl des Präsidenten der Republik
Ferry unter den Kandidaten genannt war, bereiteten
die Radikalen und Sozialisten einen Straßenkampf vor,
für den Fall seiner Wahl, aber bekanntlich werden
ungekündigte Straßenkämpfe selten ausgeführt. In
jedem Fall ist durch die Wahl Ferrys zum Senats-
präsidenten in die Bevölkerung, die schon durch die
Ankündigung einer nahen Auflösung der Kammer er-
regt ist, ein neuer Zünder geworfen.

Die Aufregung wird sich legen; wenn auch nicht
die bessere Ueberlegung siegt, so wird man sich doch
allgemach an die geschaffene Thatfache gewöhnen.
Wir in Deutschland aber können mit dem Ausgange zu-
frieden sein, denn sie eröffnet den Ausblick auf ein
besseres Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern,
wenn gleich sich vorerst auch dieser Ausblick nur durch
ein scharfes Fernrohr gewinnen läßt.

Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat den Grafen
Caprivi, der am Freitag seinen 62. Geburtstag feierte,

besonders ausgezeichnet; er machte ihm in großer
Uniform einen längeren Besuch und verlieh ihm einen
prachtvollen Ehrensäbel.

Das erste mittelst des neuen Kabels von dem
Gouverneur von Kamerun nach Deutschland geschickte
Telegramm war an den Kaiser gerichtet und über-
brachte diesem eine Huldigung der dortigen deutschen
Colonie; der Kaiser antwortete sogleich auf demselben
Wege in huldvoller Weise.

Zur internationalen Sanitäts-Conferenz in Dres-
den werden Rußland und Frankreich dieselben Herren
entsenden, die schon an der Cholera-Conferenz in
Venedig theilnahmen. Oesterreich-Ungarn entsendet
den früheren Gesandten in Brasilien Hengel Müller, den
Generalconsul v. Griller in Galatz, ferner für Oester-
reich die Ministerialräthe Ritter v. Wufy und v. Ebner,
für Ungarn Ministerialrath A. v. Tschö-Moys und
einen noch nicht bezeichneten Vertreter des ungarischen
Handelsministeriums. Italien ernaunte zu seinen Ver-
tretern den Gesandten Curtopaso und den Director
im Gesundheitsamt Dr. Pagliano. Die meisten kleinen
Mächte haben ihre Vertreter noch nicht bezeichnet.

In der Hawaii-Frage ist, so wird der Wiener
„Vol. Corr.“ aus Berlin geschrieben, die deutsche Re-
gierung sehr weit von dem Interesse entfernt, das man
ihr in gewissen, namentlich amerikanischen Kreisen an-
zudichten beliebt, und sie überläßt diese Frage aus-
schließlich England und Frankreich, die über die
Annerxionsangelegenheit 1843 bestimmte Verpflichtungen
eingegangen sind. Ueberdies scheint man hier auch die
Stellung abwarten zu wollen, die die in wenigen
Tagen ins Amt tretende neue amerikanische Regierung
zu dieser Frage einnehmen wird.

Die Novelle zum Unterstützungswohnitzgesetz setzt
das Lebensjahr von dem ab durch Aufenthalt von
zwei Jahren der Unterstützungswohnitz erworben werden
kann, gegenüber den geltenden Bestimmungen beträch-
lich herab.

Balkanstaaten. Der montenegrinische Thron-
folger, Prinz Danilo, der über Berlin nach Nizza reist,
dürfte in der deutschen Reichshauptstadt einen kurzen
Aufenthalt nehmen.

Schweiz. Die deutsche Reichsregierung hat
dem Schweizer Bundesrath erklärt, sie werde den
Socialdemokraten Rössler in Zürich im Falle der Aus-
lieferung nicht bestrafen. Das Bundesgericht wird
nun über das Auslieferungsgesuch muthmaßlich zu-
stimmend entscheiden.

Portugal. Das neue Ministerium Hinge
Ribeiro hat eine Amnestie im weiteren Umfange vor-
geschlagen. Bezüglich der Staatsschuld erklärte Ribeiro,

Serzengewandlungen.

Roman von F. v. Böttcher.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist der Besuch fort, der bei Madame war?“

fragte das Mädchen.

„Welcher Besuch?“

„Zener Mann.“

„Meine Frau hatte heute Morgen keinen Besuch,

Mathilde.“

Das Mädchen sah ihn betreffen an. Sie selbst
hatte ja den Fremden bei Madame eingeführt, aber sie
war zu sehr Pariserin, um auf etwas zu bestehen, was
Madame zu verheimlichen wünschte.

„Barbon, Monsieur.“ sagte sie, „ich irrte mich.“

Natürlich, es war ja Niemand hier.“

Mit diesen Worten trippelte sie davon, um dem
Befehle ihrer Herrin Folge zu leisten, während Regi-
noid nach einer momentanen Verwunderung über des
Mädchens Irrthum, die Zeitung aufnahm, die Achilles
vorben gebracht hatte.

11.

Madame Avioli saß im Empfangszimmer, Frau
Delamare erwartend, als diese von ihrer Ausfahrt heim-
kam. Sie erhob sich, als Ida, beide Hände zum

freundigen Willkommen ihr entgegenstreckend, auf sie
zueilte.

„Ah, meine Thenerste,“ sagte Madame Avioli lächelnd,
„ich habe lange auf Sie warten müssen? Wie, Sie
wollen mir einen Kuß geben?“

„Ich möchte es gern,“ bat Ida, ihr die rothen
Lippen hinhaltend. „Ich verlange stets danach, Leute,
die ich liebe, zu küssen.“

„Und Sie lieben mich, ist es so?“

„Ja, das thue ich in der That. Wollen Sie nicht
Blas nehmen?“

Die Gräfin setzte sich und blickte Ida aufmerksam
in das Gesicht.

„Sie sehen blaß aus, Kleine, und Ihre Augen sind
umflort. Das kommt vom Nachtschwärmen, Sie müssen
für die Triumphe des gestrigen Abends hüßen.“

„Nein,“ sagte Ida, ihren Hut ablegend, „das ist
es nicht — Frau Gräfin.“

„Nennen Sie mich Lucille, Liebe, das ist der Name,
den ich gern von Ihnen hören möchte.“

„Schön, wenn ich dann auch Ida sein darf.“

„Ida,“ die Silben klangen wie Musik aus Madame
Aviolis Munde. „Es ist ein hübscher Name, er gefällt
mir, Ida. Aber was wollten Sie mir von Ihren
müden Augen und farblosen Wangen sagen?“

„Nichts, als daß man nicht immer glücklich sein kann.“

„So, mein armes Kind, haben Sie das auch schon
erfahren?“

„Ich glaube,“ erwiderte Ida zögernd.

„Sie haben recht, Ida, das Leben ist nicht immer
Rosen und Sonnenschein,“ sagte die Gräfin. „Es
gibt indessen Kummer, der geringer wird, wenn man
ihn an einem treuen Freundesbusen ausschütten kann.“

„Der meine ist nicht von dieser Art,“ erwiderte
Ida, vor dem Gedanken zurückbebend, einer lebenden
Seele das furchtbare Geheimniß anzuvertrauen, welches
ihre heute Morgen enthüllt worden. „Nicht, daß ich
erstlichen Kummer habe, nur — nur, Sie wissen ja,
man ist zuweilen launenhaft und veränderlich.“

„Sehr wahr,“ pflichtete die Gräfin bei. „Aber
verschonen Sie diese Schätze, die eben so unbestimmt
wie unbeschreiblich sind. Erzählen Sie mir lieber von
sich und Ihrer amerikanischen Heimath. Ich liebe es,
Leben zu hören, die von dem meinigen so verschieden
sind. Reden Sie zu mir, mein Herz, als ob Sie zu
sich selbst sprächen.“

Ida hatte einen niederen Sessel zu den Füßen
Madame Aviolis hingerrückt, und deren Hand in der
ihren haltend, erzählte sie ihr von dem Pfarrhause in
Deepdale und ihren sonnigen Kinderjahren und wurde
immer lebhafter, je weiter sie in ihrer Erzählung kam.
Wäre es den Tag vorher gewesen, so würde Ida auch

daß die Regierung beabsichtige, unter Berücksichtigung der Einnahmequellen des Staatschages, so viel wie möglich zu leisten. Die Einführung neuer Steuern sei nicht in Aussicht genommen; jedenfalls würden etwaige neue Steuern nicht den arbeitenden Classen zur Last fallen.

Frankreich. In der Kammer wurde am Freitag die Regierungsvorlage über die Börsensteuer mit 436 gegen 41 Stimmen angenommen.

Der „Figaro“ behauptet, der Empfänger des berichtigten 500 000 Frank = Checks sei der frühere Deputirte Raphael Bischofsheim, Mitglied der Academie, fügt aber gleichzeitig hinzu, daß Bischofsheim keinesfalls als derjenige zu betrachten sei, der straffällige Operationen unternommen hätte, er habe vielmehr in geschäftlichen Verbindungen mit Reinach gestanden und der Check repräsentire die Summen, die Reinach ihm schuldig gewesen. Andrieux schein somit keinen ernstern Grund gehabt zu haben, den Namen des Empfängers zu verschweigen. — Bischofsheim dagegen widerspricht im „Paris“ der Behauptung des „Figaro.“

Amerika. In Folge der Wahl eines demokratischen Candidaten zum Senator für Dakota sind die beiden Parteien des Senats jetzt gleich stark. Da der Präsident des Senats die Ausschlag gebende Stimme hat, so könnten die Demokraten im Senat ihre Zollpolitik zur Anwendung bringen. — Die Zollpolitik der Demokraten und des am 4. März zur Regierung gelangenden Präsidenten der Union, Cleveland, ist bekanntlich vor Allem auf die Aufhebung der Mac Kinley-Bill gerichtet.

Ueber das Vermögen des bekannten amerikanischen Schutzöllners Mac Kinley ist der Concurs eröffnet worden. Er hatte für einen guten Freund Wechsel acceptirt, die nicht honorirt worden sind. Mac Kinley hat seinen Posten als Gouverneur des Staates Ohio bereits niedergelegt.

Es scheint, daß man in Argentinien für die nächste Zeit größeren Ereignissen entgegensteht. Nach einer Meldung der „Times“ aus Buenos-Ayres vom 23. d. ist nämlich ein Decret wegen Mobilmachung der Nationalgarde unterzeichnet worden. — In den argentinischen Provinzen hat es bekanntlich in der letzten Zeit fortwährend Revolutionen gegeben.

Locales und Provinzielles.

Glisleth, 27. Febr. Zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs hatten heute die öffentlichen Gebäude und mehrere Privathäuser Flaggenschmuck angelegt.

Die am Sonnabend an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: H. Müllerbollenhagen, S. Meyer, K. Bachmann und A. tom Dieck aus Glisleth, G. Niese aus Mainz, D. Guthnecht aus Magdeburg und Franz Schwarz aus Neuftrandt, Kreis Stolp. — Die erstgenannten 6 Herren unterzogen sich der Prüfung in der Dampfmaschinenkunde und haben auch diese bestanden.

Am Mittwoch, den 1. März findet im Theater zu Oldenburg die 10. Abonnements-Vorstellung für Auswärtsige statt. Gegeben wird „Aschenbrödel“, Schauspiel in vier Acten von R. Benedix. Anfang 4 1/2 Uhr. (Stiedinger Hof.) Wir machen heute nochmals darauf aufmerksam, daß die aus mehreren Damen und Herren bestehende Humoristen- und Sängers-

Gesellschaft „Schwalbe“ am Mittwoch ihre erste große Vorstellung giebt. Zur Aufführung gelangt außer einer Reihe ernster und heiterer Solo- und Duett-Vorträge die originelle Posse: „Unsere bösen Männer“. Anfang 8 Uhr.

Dr. Schüller in Bremen bittet wegen des Berichtes über die Verhandlung seiner Privatklage gegen Dr. Sieenten in Glisleth vor dem Braker Schöffengerichte um die Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Herr Bittermann litt bis zum Uebertritt in meine Behandlung (27. Januar 1891) seit 4 Jahren an Tuberculose der rechten Niere, die von Dr. Steenten nicht erkannt war.

2. In Folge dessen ist er auch nicht 1889 von Bildungen geheilt zurückgekehrt.

3. Die vor mir consultirten Aerzte schlugen eine Behandlung mit Kochscher Lympho vor.

4. Entgegen der Ansicht von Dr. Steenten erklärt der Geh. Rath Professor Madelung meine Behandlung als der Sachlage entsprechend und sagt insbesondere, daß ich falsch operirt haben würde, wenn ich gemäß der angeblich mit Dr. Sieenten getroffenen Verabredung operirt hätte.

5. Die Taxirung des Körpergewichtes des Patienten auf unter 100 Pfund bezieht sich auf den Befund am 4. Juni, also nachdem derselbe ca. 4 Wochen aus meiner Behandlung war.

6. Gegen den Willen des Patienten sind überhaupt keine Einspritzungen gemacht.

7. Die Behandlung des Patienten hat nicht 3400 M. sondern ca. 1000 M. gekostet.

8. Gehimrath Prof. Madelung faßt sein Gutachten dahin zusammen: „Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß Dr. Schüller bei ärztlicher Behandlung des Bittermann einen ärztlichen Kunstfehler begangen habe.“

(Sängerfest der vereinigten norddeutschen Viedertafeln.) Am Sonnabend, den 25. Febr., fand eine Generalversammlung des festgebenden Männergesangsvereins Viedertanz in Oldenburg statt, in welcher über die Abhaltung oder Verschiebung des für den Juli d. J. in Aussicht genommenen Sängersfestes endgültig Beschluß gefaßt worden ist. Der Vorstand des Vereins hatte sich an den Bundesauschuss der vere. nordd. Liedertafeln gewandt, um dessen Ansicht über diese Frage zu erfahren. Letzterer hat unterm 18. Febr. sich dahin geäußert, daß er die Bestimmungen, welche Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann Anfang Januar dem Viedertanz gegenüber mit Rücksicht auf die möglicherweise wieder auftretende Cholera ausgesprochen habe, theile, und es unter diesen Umständen für durchaus richtig halte, das Sängersfest auf das Jahr 1894 zu verschieben. Ein dahin gehender Antrag des Vorstandes wurde von dem Verein einstimmig angenommen, daneben wurde aber beschlossen, daß die Ausschüsse in bisheriger Weise bestehen bleiben sollen, um demnächst rechtzeitig die vorbereitenden Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Hoffen wir, daß im Jahre 1894 dem Sängersfest ein freundlicher Stern leuchten möge. Für 1893 waren insofern die Aussichten schon recht erfreulich, als bereits 500 Notenhefte nach auswärts bezogen waren.

Mittel gegen Diphtheritis bei Kindern wird dem „Pest. Bl.“ von einem Leser mitgetheilt wie folgt: „Gewöhnen Sie Ihre Kinder, ohne Rücksicht darauf, ob sie Halsweh haben oder nicht, daran täglich dreimal, Morgens beim Waschen, Mittags nach dem Essen und namentlich Abends unmittelbar vor dem Schlafengehen,

den Hals mit gewöhnlichem Salzwasser tüchtig zu gurgeln. Zu verwenden ist dabei ein kleines Trüffelglas, das bis zum dritten Theile seiner Höhe mit Wasser zu füllen ist. Zwei Messerspitzen mit Kochsalz sind darin aufzulösen und das Gurgeln mit dieser Lösung hat bei meinen Kindern den Erfolg gehabt, daß dieselben seit zehn Monaten auch nicht die leiseste Spur von Hals- und Rachenschmerzen verspürten.“

(Falsches Geld.) In Mainz und Umgegend ist jetzt viel falsches Geld im Umlauf, und zwar civilen hauptsächlich falsche Ein- und Zweimarkstücke. Dieselben sind sehr gut nachgeahmt und lassen sich von den echten so schwer unterscheiden, daß es einem dortigen sehr geübten Cassenbeamten in den letzten Tagen mehrfach vorkam, beim Cassenabfluße einige falsche Stücke in seiner Cofee zu finden. Nur an dem geringen Gewichte und dem etwas helleren Glanze lassen sich die falschen von den echten Stücken unterscheiden. Die massenhafte Verbreitung der gefälschten Stücke läßt erkennen, daß man es mit einer wohlorganisirten Falschmünzerverbande zu thun habe.

Moorhausen, Gem. Hude. Als von den großen Haidelächen noch sehr wenig cultivirt war, wurde in dieser Gegend die Bienen- und Schafzucht in viel bedeutenderem Umfange betrieben, wie jetzt. Als der bedeutendste Züchter im vormaligen Amte Ganderkesee galt zu Anfang dieses Jahrhunderts ein hiesiger Landwirth, Sander Busch mit Namen, welcher im Jahre 1824 einen Bienenstand von 300 Körben hatte, von denen einige über 100 Pfund wogen. Zu bemerken ist dabei, daß das Jahr 1824 ein sehr segnetes Bienenjahr war. Die Schafzucht (Haidelächmuck) hatte schon damals sehr nachgelassen, auf der Huder Vorwerks-Meierei wurde statt früher 1000 nur noch ca. 300 Schafe gehalten. Der Grund für den Rückgang der Schafzucht und in beschränkterem Maße auch der Bienenzucht ist in der Aufhebung der sog. „Gemeinheiten“, der großen gemeinsamen Feldlachen, zu suchen. Nach der Aufhebung war es nur noch den größeren Grundbesitzern möglich, Schafherden zu halten.

Oldenburg, 27. Febr. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, welcher auf zurückgelegte 40 Jahre seiner gelegenten Regierung zurückblickt, folgte seinem Vater, dem Großherzog August, am 27. Februar 1853. Seine deutsch-nationale Gesinnung, sich forterbend in der Familie aus den Tagen des Argwohn, der in preussischen Heeresdiensten stand und auf den Schlachtfeldern Schlesiens und Böhmens während des 7jährigen Krieges sich den ruhmvollen Namen erwarb, welchen die Erztafeln am Standbilde Friedrichs des Großen in Berlin der Nachwelt erhalten haben, documentirte sich, als er von Christian VIII. zur Nachfolge in Dänemark als gottorpischer Prinz aussersehen war. Der damalige Erbgroßherzog lehnte dies ab, da er die Annahme einer fremdländischen Krone nicht glaubte verantworten zu können. Diefelbe Gesinnung zeigte sich in seinem Verhalten und seinen Abstinirungen auf dem von Desterreich berufenen Frankfurter Fürstentage von 1863. Im Jahre 1864 wurden ihm von dem Czar Alexander II. dessen gottorpischen Erbedichte abgetreten und er erhob deshalb Ansprüche auf Holstein, schloß aber am 27. October 1866 einen Vertrag mit Preußen, kraft dessen er gegen das holsteinische Amt Ahrensböf, wodurch nun das Fürstenthum Lübeck zu einem wohlarrondirten Ganzen vereinigt ist, definitiv auf jene Herzogskrone Verzicht leistete. 1866 war er einer der ersten Fürsten, die sich Preußen unbedingt angeschlossen, obgleich er, mit

von ihren früheren Jahren gesprochen haben, von Monsieur Pierre und dem sonderbaren Wanderleben, das sie damals geführt, aber jetzt, sie wußte kaum selbst warum, vermied sie ängstlich alles, was darauf Bezug haben konnte.

Mit gespannter Theilnahme hörte die Gräfin ihr zu. „Der gute Priester!“ rief sie, als Ida ihr in gutdemüthig scherzhafter Weise die Eigenthümlichkeiten Gräshams beschrieb. „Ich hätte ihn wohl kennen mögen.“ „Er war kein Priester,“ erwiderte Ida, „er ist ein protestantischer Geistlicher.“

„Das ist ganz gleich, Liebe! Und das Mädchen mit den blauen Augen und der sanften Stimme, deren Bräutigam sich treulos erwies, und sich in Sie verliebte?“ „Es ist aber wieder alles in Ordnung“, sagte Ida lebhaft. „Sie werden sich nächstens verloben, und er wird mich bald vergessen haben, als hätte ich für ihn nicht existirt.“

„Ja“, erwiderte Madame Avioli mit einer gewissen Bitterkeit, „das ist so die Weise der Männer. Aber Ihr Gemahl, der schöne Knabe mit den tiefblauen Augen, wird es nicht so machen. Er liebt Sie innig.“ „Er ist kein Knabe mehr, er ist zwanzig Jahre alt.“

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Ida“, sagte die Gräfin lachend, „aber was ist er anders, als ein Knabe? Mein Mann, als er starb, zählte siebenzig Jahre.

Sehen Sie mich nicht so entsetzt an, Kind. Es ist freilich wahr, daß ich nicht aus Liebe geheirathet habe, aber hierzulande sehen wir so etwas von einem anderen Standpunkte an. Ich war arm und alleinstehend, von hohem Rang und, wie die Leute behaupten, sehr schön. Welche Zukunft stand mir bevor? Der Graf Avioli war mir ein liebender, großmüthiger Gatte, und ich bin ihm während unserer Ehe ein treues Weib gewesen, so treu, Ida, als hätte ich ihn mit der Begeisterung eines jungen Mädchens geliebt. Und als er starb, hinterließ er mich reich und unabhängig. Es war zwar nicht romantisch, aber, was wollen Sie, nicht Jedermanns Sache ist es, davonzulassen, und sich, wie Sie, meine Kleine, mit sechzehn Jahren im Geheimen trauen zu lassen.“

Der Besuch der Gräfin hatte sich weit über die von der Mode vorgeschriebene Zeit verlängert, und als sie sich verabschiedete, bat Ida sie, denselben recht bald zu wiederholen.

„Ich weiß nicht, was mich so zu Ihnen hinzieht,“ sagte sie, „aber es ist mir, als habe ich in Ihnen ein Schwester gefunden.“

Madame Avioli drückte ihr die Hand. „Eine Schwester“, wiederholte sie liebevoll, „das ist eine glücklicher Einfall von Ihnen, Ida. — Wir wollen Schwestern sein.“

So schloß Frau Delamare ihre erste Freundschaft in der Seinstadt.

Der Tag von Idas Vorstellung bei Hofe war erschienen. Die schöne Amerikanerin hatte allgemeine Bewunderung erregt, selbst die Kaiserin hatte sich nicht enthalten können, dem amerikanischen Gesandten einige schmeichelhafte Worte über die Schönheit seiner Landsmannin zu sagen.

Ida ging berauscht von den Huldigungen, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wurden, nach Hause; sie hätte kaum die Kaiserin um das Diadem beneidet, zu das deren zarte Stirn zierte, wenn nicht ein Schatten, gleich dem Mardochais an der Pforte des königlichen Palastes, beständig zwischen sie und den Sonnenschein des Glückes getreten wäre — Giuseppe Antonardi.

Nicht zufrieden mit dem, was sie ihm gegeben, erschien er wieder und wieder mit neuen Forderungen und wurde bei jedem Besuche frecher und unerschämter. Sein Gesicht verlor sie, wenn sie die Avenuen hinabfuhr — sie sah ihn die Thür des Hotels umschleichen, wenn sie heimkam, wie ihr Schatten folgte er ihr überall hin.

„Ich werde mich an die Polizei wenden, wenn diese Verfolgungen nicht aufhören“, rief sie ihm eines Tages zornig zu.

„Thun Sie das,“ erwiderte Giuseppe mit hämischer



dem König von Hannover verschwägert, wegen der wüßigen Umgebung seines Gebietes von Hannover in kritischer Lage war. Am hervorragendsten hat der Großherzog seine deutsche Gesinnung, lange vor der Ausrufung des deutschen Bundes, in der Forderung bestanden. Nachdem die Hoffnungen auf eine deutsche Flotte gescheitert, suchte Preußen an der Nordsee Fuß zu fassen, um dann überall seine Flagge auf dem Ocean zu zeigen zu können. Durch Vertrag vom 20. Juli 1853 trat der Großherzog einen kleinen Gebietstheil zur Anlage eines Kriegshafens an Preußen ab, aus dem sich der heutige Wilhelmshaven entwickelt hat. Seiner Landtage, der um Genehmigung der Landabtretung angegangen war, ließ der Großherzog sagen: „Die einmal erkannte Nothwendigkeit, Deutschland auch zur See wehrhaft zu machen, hat Preußen veranlaßt, seiner Flotte eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, damit wenigstens der Norden Deutschlands zur See nicht wehrlos dastehe.“ Und in dem Landtagsabschiede, nachdem die Abtretung bewilligt, hieß es, dieselbe möge dahin führen, daß die geplanten preußischen Unternehmungen in ihrer kräftigen Entwicklung auch dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. Entsprechend war sein Denken und Thun im französischen Kriege 1870/71. Er zog mit seinen Truppen und mit dem Erben seiner Krone ohne Vorzug in Feindes Land, focht alle Schlachten und Gefechte mit und war persönlich im Versailles Hauptquartier gegenwärtig, als die Reichstagsdeputation empfangen und das neue Kaiserreich sodann feierlich proclamirt wurde. Der Großherzog ist ein preußischer General der Cavallerie, Chef des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, des Kürassier-Regiments von Driesen (Westfälisches) Nr. 4, und des Oldenburger Dragoner-Regiments Nr. 19.

Oldenburg, 25. Febr. Die Staatsregierung hatte dem Landtage den Entwurf eines Anleihegesetzes zur Deckung des Mehrbedarfs des Eisenbahnfonds zugehen lassen, der einen Credit von M. 1 230 633 verlangt. Da derselbe aber nicht ausreichen würde, um den Mehrbedarf von etwa M. 200 000 zum Bau der Bahn Oldenburg-Brake (30 km) zu decken, so hat der Eisenbahnausschuß dem Minister vorgeschlagen, für alle unvorzusehenden Fälle dem Landtage einen Nachtrag zum Anleihegesetze vorzulegen, welcher die Regierung ermächtigt, ferner zum Bau der Eisenbahn Oldenburg-Brake bis zum Betrage von M. 250 000 anzuleihen. Der Landtag wünscht also sehr den Ausbau der bestehenden Bahn, ebenso den der Bahnen Delmenhorst-Wechta und der Südbahn innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit von 6 Jahren. Er empfiehlt dringend, die gegenwärtigen ungewöhnlich niedrigen Preise der Eisenbahnmateriale auszunutzen und rasch mit dem Bau zu beginnen.

Oldenburg, 25. Febr. Der Landtag verhandelte heute in nahezu dreistündiger Sitzung über verschiedene Petitionen, die zumeist den Auszubehträgen entsprechend angenommen wurden. Die Aukernahme der Landwirtschaftsschule in Varel durch den Staat wurde bewilligt. Ueber die Petition der Butjadinger Siedler, betreffend die Gewährung eines Staatszuschusses, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Varel, 23. Febr. Entwichen ist vor etwa 3 Tagen der hier allbekannte Schlachter und Viehhändler Georg Naab mit Hinterlassung nicht unbeträchtlicher Schulden. Naab soll, wie man der „S. Z.“ erzählt, wegen Wechselfälschungen kurz vor der Verhaftung gefangen haben. Vor einigen Tagen noch verkauft er beim

Landmann Bissing zu Zaderauerdeich Pferd und Wagen, sowie einen Ochsen zum Preise von zusammen 750 M., sowie an den Handelsmann Josephs in Feder 4 Kühe, um sich so mit entsprechenden Reijemitteln zu versehen. Er soll vermutlich nach Holland gegangen sein. Kaum daß die Flucht des Georg Naab bekannt war, wurde der Bruder desselben, Carl, zur Haft gebracht, weil er mit den Fälschungen in Verbindung stehen soll. Wie heute verlautet, soll indessen der flüchtige Naab bereits in Holland verhaftet sein.

Waddens, 24. Febr. Wir berichteten seiner Zeit, daß der plötzlich verschwundene Arbeiter B. zu seiner Familie zurückgekehrt sei. Wie es sich jetzt herausstellt, war B. mit einem Dienstmädchen aus Rodenkirchen nach Holland durchgebrannt und hatte dasselbe dann schmählich im Stiche gelassen. Am Donnerstag meldete sich das Mädchen in Burhave bei der Polizei und erzählte, daß sie mit B. bis etwa drei Stationen hinter Gröningen gekommen sei. Hier sei der mitgenommene Koffer nicht angelangt und B. habe sich angetlich auf die Suche nach demselben begeben, nachdem er ihr das von ihr erhaltene Geld bis auf 230 M. zurückerstattet. Der Arbeiter hat dem Gensdarmen bereits zugestanden, das Geld empfangen zu haben; von demselben wurden bei ihm nur noch 3 M. vorgefunden, das Uebrige hatte er zur Begahlung von Schulden und Anschaffung von Gegenständen ausgegeben. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Vermischtes.

— (Das Hauptschiff Vasco de Gama.) Viel war in letzter Zeit von den Schiffen des Columbus die Rede, und man wunderte sich allgemein darüber, daß der genuesische Seemann es gewagt hatte, mit so winzigen, zerbrechlichen Fahrzeugen den Stürmen des Oceans zu trotzen. Noch wahrhaftiger war aber Vasco de Gama, dessen Hauptschiff, der „San Gabriel“, soeben von den Spaniern nach alten Urkunden wiederhergestellt wurde. Das Fahrzeug hatte, wie die damaligen Schiffe überhaupt, einen stark ausfallenden Bug und sehr hohe Aufbauten vorn und hinten, welche die Stetigkeiten beeinträchtigen mußten. Nicht größer war der „San Gabriel“, als eine heutige Fischerbarke. Seine Länge betrug in der Wasserlinie 19,5 m, seine Breite 8,5 m und die Tauchung 2,3 m. Danach war es ein Fahrzeug von etwa 178 Tonnen. Es trug drei Masten, einen Bugspriet und eine Segelfläche von 371 Geviertmetern, also im Verhältniß viel Segel. Ausgerüstet war es mit 20 Geschützen und einer Besatzung von 50 Mann. Mit einem so winzigen Schiffe vollbrachte der kühne Seefahrer die erste Seereise nach Ostindien um Afrikas Spitze.

Neueste Nachrichten.

Halle, a. S., 26. Febr. Die heute hier stattgehabte Versammlung der allgemeinen Ordnungspartei beschloß folgende Resolution: Die Vermehrung unserer militärischen Streitkräfte ist angesichts der immer bedrohlicheren und gewaltigeren Rüstungen anderer europäischer Großmächte zur Sicherung des deutschen Vaterlandes, und zur Sicherung des europäischen Friedens eine unabwiesbare Nothwendigkeit. Ferner wurde eine Petition an den Reichstag beschlossen, der Reichstag wolle der Militärvorlage der verbündeten Regierungen seine Zustimmung ertheilen.

Demuth. „Ich lege Ihnen durchaus kein Hinderniß in den Weg.“

„Ia biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten, bei dem Gedanken, wie machtlos sie in die Hände jenes Glenden gegeben sei.“

„Ich könnte Sie ermorden, wenn Sie mich so boshaft ansehen!“ sagte sie, als Giuseppe, seine Augen mit kühnerer Schlanheit zusammenknirschend, sie betrachtete.

„Es wird den Töchelles nicht schwer, einen Mord zu begehen,“ verlegte er gleichmüthig. „Ich glaube Ihnen, schöne Dame.“

Und Ida, zwischen dem Abscheu, welchen jener Mann ihr einflößte, und der Furcht, daß Reginald ihm bei einem seiner beharrlichen Besuche begegnen könne, fast rasend gemacht, gab ihm wieder Geld.

„Gehen Sie,“ sagte sie hastig, „es ist alles, was ich heute habe.“

Giuseppe runzelte die Stirn.

„Das ist nicht genug.“

„Aber ich sagen Ihnen, daß ich nicht mehr habe.“

„Ich muß aber mehr haben.“

„Ia kannte die feste, harte Stimme zu wohl, um länger zu unterhandeln.“

Der Wagen ihres Gatten fuhr in diesem Augen-

Graudenz, 26. Febr. Dem „Gefelligen“ wird aus Zefarinoslam gemeldet: Bei der Ueberfahrt einer Bauernhochzeitgesellschaft über den Dnjeper brachen 2 Schlitten durch das Eis. Die Insassen des einen Schlittens — über 10 Personen — sind ertrunken.

Saarlouis, 26. Febr. Heute früh 4 Uhr entstand in Folge der Explosion eines Verkaufslagers von Feuerwerkskörpern eine Feuerbrunst, durch welche mehrere Häuser vollständig eingeeicht wurden. Eine Person ist verbrannt.

Christiania, 26. Febr. Die Eisverhältnisse in Christianiafjord haben sich verschlimmert. Christiania ist als blockirt anzusehen, da die drei stärksten Dampfschiffe in der vergangenen Nacht wieder entrafen und vergeblichen Versuchen das Eis zu durchbrechen. Heute weht starker Nordostwind, weshalb baldiger Eisaufruch erwartet wird.

Petersburg, 26. Febr. Mit Genehmigung des Kaisers ist in ganz Rußland eine Sammlung von Spenden für die Nothleidenden auf der Insel Zante eröffnet worden.

Brüssel, 26. Febr. Heute hat das Referendum über das in Belgien einzuführende Wahlsystem begonnen. Die Abstimmung findet über folgende Anträge statt: 1) das mit volendetem 21. Lebensjahre zustehende active allgemeine Wahlrecht (Antrag Janfon); 2) das mit volendetem 25. Lebensjahre zustehende active allgemeine Wahlrecht (Antrag Rothomb); 3) Ausschluß der Unterflüchten und derer, welche weder lesen noch schreiben können (Antrag Graur); 4) Abhängigkeit der Wahlberechtigung von dem Innehaben einer eigenen Wohnung und dem Nachweise eines gewissen Bildungsgrades (Regierungsvorlage); 5) Ausschluß derjenigen von der Wahlberechtigung, welche keine Volksschulbildung besitzen (Antrag Frères-Orban.)

Brüssel, 27. Febr. Das Gesamtergebnat des Volksreferendums für Brüssel und die Vorstädte ist: Gingeschriebene 111 700, Abstimrende 60 279; davon stimmten für den Antrag Janfon 48 660, für den Antrag Rothomb 7684, für die anderen Anträge 3935 Personen.

London, 27. Febr. Das deutsche Schiff „Camelia“, von New-York kommend, schlepte seinen Anker und gerieth an Grund, wurde aber mit Hilfe wieder flott und ankerte bei Thameshaven.

London, 27. Febr. Das deutsche Schiff „Lake Ontario“ kam in Gravesend an. Dasselbe hat geringen Schaden erlitten. Das Bugspriet und der Klüverbaum sind fortgerissen.

Washington, 26. Febr. Auf eine Anfrage des Finanzausschusses des Repräsentantenhauses antwortete der Schatzsecretär Foster, die Lage verdiene eine ernste Prüfung, er empfehle, die Einkünfte um 50 Millionen Dollars zu vermehren, um die Finanzlage zu sichern. Foster gab nicht an, ob die Einkünfte durch eine Anleihe oder durch neue Steuern vermehrt werden sollten.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg, (R. und R. Hofl.), Zürich, sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben) — Dessins zc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

blick vor. Sie zog einen Diamantring vom Finger und drückte ihn Giuseppe in die Hand.

„Nehmen Sie das,“ sagte sie, seine entzückten Dankesworte durch eine verächtliche Gebärde abwehrend. „Gehen Sie zur Kammerzofe Mathilde und sagen Sie ihr, sie möge Sie durch die Hintertür hinauslassen — rasch.“

Sie sah nicht mehr das grinsende Lächeln, das Giuseppe Gesicht bei diesen Worten verzerrte, als er sich beeilte, ihrem Befehle Folge zu leisten.

Der Vorfall bei Hofe war eine Einladung zu einem Balle in den Tuilerien gefolgt. Ida hatte den ganzen Tag so blaß und abgepalmt ausgesehen, daß Reginald sich besorgt fragte, ob es wohl rätlich sei, den Ball zu besuchen. Als aber die Stunde des Ankleidens für sie gekommen, hatten ihre Bitten und ersüßlichen Vorstellungen den Sieg über seine Bedenlichkeiten davongetragen.

In einem weißen Seidenkleide, mit duftigen Tüll-überwürfen, trat sie, einer Schneewolke gleich, nach beendeter Toilette in Reginalds Zimmer. Ihre Wangen glöhden wie Rosen und ihre Augen strahlten vor Vergnügen, so daß der junge Mann sich sagen mußte, daß ihre Unpäßlichkeit und Niedergeschlagenheit lediglich eine Einbildung seinerseits gewesen sei.

„Dein Anzug gleicht dem weißen Schaume des

Meeres, Ida,“ sagte er lächelnd, indem er aufstand, um sie zum Wagen zu führen. „Du wirst sicherlich die Königin des Balles sein, aber ich mache mir aus, daß du nicht kofettirst,“ fügte er lächelnd hinzu.

Als Frau Delanare am Arme ihres Gatten den prächtigen Ballsaal betrat, waren die Blicke aller Anwesenden auf sie gerichtet, theils ihrer strahlenden Schönheit, theils der schmeichelhaften Worte wegen, welche die Kaiserin über sie geäußert. Man war bemüht, sich ihr vorzustellen zu lassen und bald sah sie sich als den Mittelpunkt eines glänzenden Kreises.

Sie genoß die Auszeichnungen mit der Lebhaftigkeit und Empfänglichkeit ihrer Jahre, und manche ältere Dame konnte sich eines Lächelns nicht erwehren beim Anblick der unschuldigen Glückseligkeit jenes reizenden Kindes.

Plötzlich trat die Gräfin Abioli in Begleitung eines ihrer Freunde, eines Schotten, zu ihr heran und bat sie um die Erlaubniß, Mr. St. Argyle vorstellen zu dürfen. Er war ein großer, schöner Mann, mit regelmäßigen Zügen und großen, hellbraunen Augen. Aber der Hauptreiz seines Gesichtes lag in seinen schönen, feingeschlittenen Munde, der von einem seidenweichen, braunen Schnurrbart beschattet war.

(Fortsetzung folgt.)

Am Dienstag, den 7. März d. J., beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seefischer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 6. März d. J. bei der unterzeichneten Prüfungscommission schriftlich einzubringen. Elsleth, 1893, Februar 23. Commission für Prüfung der Seefischer auf kleiner Fahrt. Dr. Behrmann.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für den Aushebungsbezirk Elsleth wird im Hufede'schen Gasthause hieselbst wie folgt stattfinden:

1. am Sonnabend, den 18. März d. J., Morgens 8 Uhr,

für die im Jahre 1873 und früher geborenen Militairpflichtigen aus den Gemeinden Altenhutorf, Bardenfleth, Bardenwisch, Landgemeinde Elsleth, Großenmeer, Neuenbrof, Neuenhutorf, Oldenbrof und Warfleth,

2. am Montag, den 20. März d. J., Morgens 8 Uhr,

für die im Jahre 1873 und früher geborenen Militairpflichtigen aus der Gemeinde Berne und der Stadt Elsleth; ferner Loosung des Jahrganges 1873 und Classification.

Alle Militairpflichtigen hiesigen Amtsbezirks, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, oder von der Feststellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, mithin auch die nicht zur Einstellung gelangten Rekruten, haben sich zu diesen Terminen pünktlich einzufinden. Loosungsscheine und Stellungsordres sind zu den Terminen mitzubringen, auch haben die schiffahrtstreibenden Militairpflichtigen, Schiffshandwerker, Maschinisten und Heizer ihre Seefahrtsbücher und sonstigen Schiffsapapiere und Zeugnisse über gewerbliche Befähigung, die Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamts ihre Prüfungszeugnisse in den Terminen vorzulegen.

Amt Elsleth, 1893, Februar 22. Huchting.

Wie vorgestellt, beabsichtigen die jetzigen Eigentümer der von dem am 14. April 1880 verstorbenen Seiler Heinrich Ramien zu Elsleth nachgelassenen Immobilien, nämlich:

1. die Kinder des verstorbenen Capitains Johann Hinrich Ramien zu Blumenthal,

- a. Anna Hedwig,
- b. Hermann Heinrich,
- c. Friedrich,

sämmtlich noch minderjährig und vertreten durch ihre Mutter und Vormünderin, die Wittve des Capitains S. S. Ramien zu Blumenthal, die zugleich Nießbräucherin und Verwalterin des Nachlasses ihres Ehemannes, kraft Testaments desselben ist,

2. die Kinder der am 2. Mai 1877 verstorbenen Johanne Louise Catharine Ramien, verehelicht gewesene tom Dieck zu Elsleth, Namens:

- a. Anna Hermine Henriette Emilie, Ehefrau des Schiffscapitains Robert Buß in Rotterdam,
- b. Martha,
- c. Olga Margarethe Catharine,
- d. Elisabeth,
- e. Frieda,
- f. Emil,

sämmtlich vertreten durch ihren Vater, den Schiffsrheder Emil tom Dieck zu Elsleth, bezüglich der unter a genannten kraft Generalvollmacht, bezüglich der übrigen Kinder kraft väterlicher Gewalt, und zwar unter ausdrücklicher Einwilligung der unter b aufgeführten großjährigen Tochter,

3. der Schiffscapitain Diedrich Ramien zu Blumenthal,

4. der Rheder Johann Friedrich Ramien zu Elsleth für sich und als Generalbevollmächtigter

- a. seiner Schwester Catharine Hinrike Dorette Ramien, Ehefrau des Farmers Heinrich Arens in Drillia (Canada),
- b. seines Bruders Friedrich Ramien, Schiffsmaklers in Bremen,
- c. seiner Schwester Anna Elise Dorothea Ramien, verehelichten Hayßen in Tönning, die Eingang genant zu Artikel Nr. 164 der Mutterrolle der Stadtgemeinde Elsleth verzeichneten Grundstücke als:

Flur 10 Parc. 653/96 Elsleth Haus- Hofr. gr. 0,2227 ha. Wohnhs.

Flur 10 Parc. 97 Elsleth Haus- Hofr. " 0,0321 " Seilerbahn

Flur 10 Parc. 753/99 Elsleth Haus- Hofr. " 0,0395 " Wohnhs.

Flur 10 Parc. 589/262 Elsleth Haus- Hofr. " 0,3261 " a, Seilerbahn, b, Seilerhaus.

Zusammen groß 0,6204 ha. öffentlich meistbietend durch ihren Verkaufsbefullmächtigten, den Auctionator C. Borgstede zu Elsleth verkaufen zu lassen. Vorbesitzer sämmtlicher Immobilien war der Seiler Heinrich Ramien zu Elsleth, welcher die Parcellen 589/262 von dem Schiffsbaumeister Joh. Lange junr. zu Grohn gekauft und die übrigen Immobilien von seinem Vater, dem Schiffsrheder Johann Hinrich Ramien zu Elsleth geerbt hat.

Nach Heinrich Ramien waren bis zu ihrem Tode Miteigentümer sein Sohn, der Capitain Johann Hinrich Ramien in Blumenthal (gestorben am 13. März 1885) dessen Antheil auf seine genannten Kinder vererbte, und seine Wittve, Anna Geseine Catharine geb. Majelius in Elsleth (gestorben am 1. Juni 1892), deren Antheil auf sämmtliche jetzigen Eigentümer überging. Diese sind mit Ausnahme der Kinder des Johann Hinrich Ramien in Blumenthal Miteigentümer seit dem 14. April 1880.

Dem Ansuchen ist stattgegeben worden, nachdem die obervormundschaftliche Genehmigung, soweit nöthig, erteilt ist. Demnach werden alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten, sowie ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, lehnrechtliche und fideicommissartige Rechte, sowie Servituten und Reallasten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs bei dem unterzeichneten Gerichte gehörig anzumelden.

Die Angaben können entweder schriftlich oder mündlich zum Protocolle des Gerichtsschreibers gemacht werden.

Der Angabetermin wird angelegt auf **Sonnabend, den 15. April 1893.**

Der Anschlußbescheid wird am **Montag, den 17. April 1893** erfolgen.

Termin zum Verkaufe der Immobilien wird angelegt auf **Sonnabend, den 22. April 1893, Vormittags 11 Uhr,**

im Sitzungszimmer des Gerichts. Elsleth, 1893, Februar 16.

Großherzogliches Amtsgericht. J. B. d. A. S. Weber.

Feinstes Speise-Oel, in bekannter Güte empfiehlt die Apotheke in Elsleth.

Winken- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Drucksachen liefert billigst die Buchdruckerei von **L. Zirk,**

Confirmanden-Anzüge

fertig und nach Maß zu den billigsten Preisen empfiehlt **J. Freudenthal**

„Meyer's Lebensbitter“ von S. F. Ernst Meyer in Lemgo ist ganz vorzüglich und ist hochfein im Geschmack. Auschank erfolgt in den meisten besseren Gastwirthschaften.

Elsleth. In der Auction für Hermann Ahrens zu Neuenfelde am 6. März d. J. kommen noch **6000 bis 7000 Pfund bestes Pferdeheu** mit zum Verkauf.

Chr. Schröder, Rechnungsfsteller.

Rechte Blumen- und Gemüse-Sämereien empfiehlt **Joh. Bargmann.**

Empfehle zu jedem Mittwoch **frische Seefische.** Vorherige Bestellung erwünscht.

Ed. Fleck.

Ausverkauf von Schmuck sachen. Um schnell damit zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Gold- u. Silberwaaren zu enorm billigen Preisen.

S. Schmidt, Uhrmacher.

Das photographische Atelier von **Louis Frank, Berne,**

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.

NB. Das Atelier ist auch **Sonntags geöffnet.**

Mattentod (Felig Zmisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Matten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei **J. D. Borgstede in Elsleth.**

Das älteste und grösste **Bettfedern-Lager** **William Lübeck** in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern** für 60 ð das Pfd. vorzügl. gute Sorte **M. 1,25,** prima Halbdannen nur Mark **1,60** und 2 **M. reiner Flaum** nur **M. 2,50** und 3 **M.**

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Meine Verlobung mit **Frl. Elisabeth Rehme** ist hiermit aufgehoben. **J. Reiners.**

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit **J. Reiners** aus Hamburg erklären wir hiermit für aufgehoben. **S. Rehme** und Frau.

Ungef. u. abgeg. Schiffe. **Elsleth,** 26. Febr. mit Holl. Cornelia, v. d. Land Newcastl.

Bremen, 26. Febr. mit Aeolus, Frerichs Hamburg.

Falmouth, 26. Febr. mit Fahrwohl, Deboer Hamburg.

Dover, 23. Febr. mit Ernestine, Schiemann Fremantle.

Batavia, 13. Jan. mit Ariadne, Wintermann Neuport.

Loreley, Hegemann (23.) Samarang.

Einige Anwohner, Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Gesucht auf Mai ein solider Hausknecht 16-20 Jahren. **Hôtel Stedinger Hof, Berne.**

Nur wenige **Vorstellungen** in Elsleth.

Stedinger Hof (Frau Wwe. Griebenkerl).

Mittwoch, den 1. März und folgende Tage:

Humoristen- und Sänger-Gesellschaft „Schwalbe.“

Frl. Beter, Frl. Anders, Hr. Wolfgang, Hr. Glas, Hr. Dremke.

Familien-Programm Anfang 8 Uhr.

Entree nur **40 Pfg.** Reservirter Platz **60 Pfg.**

Vorverkauf der Billets im Bahnhof-Restaurant und im Stedinger Hof. Billets im Vorverkauf: Entree **30 Pfg.**, ref. Platz **50 Pfg.**

Menuet à la Reine (des Kaisers Lieblings-Tanz). Den geehrten Eltern von Elsleth und Umgegend zur Anzeige, daß die Menuet-Übungen am **Sonnabend, 4. März,** Nachm. 3 Uhr, für Kinder beginnen. Schüler von dem letzten Tanz Curfus und auch Nicht-Schüler werden zugelassen. Erstere à **1 M.** Letztere à **2 M.** Hochachtungsvoll **H. Thoms.**

Um vorherige Anmeldung in Hufede Hotel bittet **D. D.**

Elslether Todtenlade **Memento mori.**

General-Versammlung am **Sonntag, den 5. März 1893** Nachmittags 3 1/2 Uhr, in **Janßen's Gasthause** in Elsleth.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungsablage pro 1892. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Sonstiges.

Der Vorstand Meine Verlobung mit **Frl. Elisabeth Rehme** ist hiermit aufgehoben. **J. Reiners.**

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit **J. Reiners** aus Hamburg erklären wir hiermit für aufgehoben. **S. Rehme** und Frau.

Ungef. u. abgeg. Schiffe. **Elsleth,** 26. Febr. mit Holl. Cornelia, v. d. Land Newcastl.

Bremen, 26. Febr. mit Aeolus, Frerichs Hamburg.

Falmouth, 26. Febr. mit Fahrwohl, Deboer Hamburg.

Dover, 23. Febr. mit Ernestine, Schiemann Fremantle.

Batavia, 13. Jan. mit Ariadne, Wintermann Neuport.

Loreley, Hegemann (23.) Samarang.

Einige Anwohner, Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**